

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 29. Oktober 2016, 10.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Requiem für Propst Hans-Thomas Patek,
Pfarrer und Propst an St. Clemens, Oberhausen-Sterkrade,
Samstag 29. Oktober 2016, 10:00 Uhr
Propstei St. Clemens, Oberhausen-Sterkrade**

Texte: Phil 3,7-14;
Joh 13,1-20.

Liebe Familienangehörige und Freunde von Propst Patek,
liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester und Diakonenamt,
liebe Pfarrei und Gemeinde St. Clemens,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Trauergemeinde!

I.

„Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinem Leiden; seinen Tod soll mich prägen“ (Phil 3,10). So lautet der Primizspruch von Propst Patek, den er sich am Tag seiner Priesterweihe, am 09. Oktober 1979, in der Kirche Sant' Ignazio in Rom gegeben hat. Hinzu kommt ein Primizbild aus einer alten Buchmalerei, das die Szene der Fußwaschung Petri durch Jesus in der Stunde des letzten Abendmahles zeigt. Das priesterliche Lebenswort von Hans-Thomas Patek wie auch das dazu ausgewählte Bild zeigen die tiefe biblische Verwurzelung, aus der Propst Patek seinen priesterlichen Dienst zu verstehen suchte. Es war ein Wort umgeben vom Zauber des Anfangs, das er gewählt hatte. Es stammt aus dem Brief an die Gemeinde in Philippi, die der Apostel Paulus als erste Gemeinde auf europäischem Boden, während seiner zweiten Missionsreise um das Jahr 50 n. Chr., gegründet hat. Von ihr ließ er sich unterstützen, ihr war Paulus mit seinem Lebensschicksal besonders verbunden, hier konnte er, als

erste Christin auf europäischem Boden, Lydia in der Nähe der jüdischen Gebetsstätte Philipppis taufen.

Das biblische Wort über dem Priesterleben von Hans-Thomas Patek ist ein dynamisches Wort und spannt den Bogen über das gesamte Leben, Leiden, Sterben, den Tod und die Auferstehung Christi, also über die gesamte Dynamik seines Geheimnisses von Anfang bis Ende. Das Wort ist anspruchsvoll. Christus zu erkennen, bedeutet, wach zu sein für seine Gegenwart in unserer Welt, ihn immer tiefer aus der Heiligen Schrift zu entdecken, ihn in den Lebensgeschichten der Menschen zu erspüren und zugleich aus der langen, traditionsreichen Geschichte unserer Kirche auf sich zutreten zu sehen. Es ist ein Weg der Erkenntnis, die mitten ins Leben und somit in die Tiefe unseres Glaubens spricht, der das Leben deutet und uns zeigt: Christsein ist eine Lebensform.

Gerade heute, hier an seinem Sarg stehend, ist dieses Wort für jeden von uns eine große Herausforderung, steht dort doch auch, dass Christi Tod, ihn, unseren Verstorbenen, prägen solle und ebenfalls uns (vgl. Phil 3,10). Dies erinnert an die Radikalität, mit der sich Paulus auf Jesus selbst eingelassen hat, so dass er sagen kann, um Jesu willen habe er alles als Verlust erkannt (vgl. Phil 3,7), denn die Erkenntnis Jesu Christi übertreffe alles (vgl. Phil 3,8). Der Lebensgewinn von Hans-Thomas Patek, so sein Primizwort, ist das Leben mit Jesus.

Dem entspricht auf radikale Weise die Fußwaschungsszene, wie sie im Johannes-Evangelium berichtet wird (Joh 13,1-20), die die zweite Seite der neuen Gemeinschaft bildet, die Jesus mit seinen Jüngern pflegen will, wenn er durch Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung auf neue Weise mit ihnen leben wird. Von einer doppelten Gegenwart des auferstandenen Jesus Christus ist unsere Kirche seit Anfang an geprägt. Es ist die Gegenwart im Sakrament der Eucharistie und die Gegenwart im schlichten, einfachen Dienst an den Menschen, am sich Beugen und Leben mit den Menschen am Rande ihrer Möglichkeiten, gleich wie sie aussehen. Christus zu erkennen, heißt also, sich seiner Gegenwart zu stellen und dabei zu dem zu werden, der sich von ihm für andere senden und ganz in den Dienst nehmen lässt. Dabei weist die Fußwaschungsszene auf seinem Primizbild auf seinen ursprünglich priesterlichen Dienst hin, sich nämlich in Dienst nehmen zu lassen für Jesus Christus, damit andere leben und ihn erkennen können, damit unverbrüchlich, nicht gebunden an die Mächtigkeit der eigenen Person, erkennbar wird, wer den

Menschen im Glauben prägt, stärkt, stützt und leitet. Es ist der lebendige Jesus Christus, jener Christus, von dem Paulus sagt, dass er der Grund der Hoffnung sei, „zur Auferstehung von den Toten zu gelangen“ (Phil 3,11). Durch dieses Wort des Paulus spricht heute Hans-Thomas Patek zu uns, ist doch seine Pilgerreise im Glauben nach kurzer schwerer Krankheit am vergangenen Freitag zu Ende gegangen

II.

Am vergangenen Freitagmorgen war ich mit einer Gruppe von Bischöfen unserer Deutschen Bischofskonferenz und Mitgliedern des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu einer ökumenischen Pilgerfahrt im Heiligen Land. Wir hatten gerade die Heilige Messe in der Grabeskirche, also dem Ort von Tod und Auferstehung Jesu, gefeiert und waren auf dem Weg zur nächsten Station auf unserem Pilgerweg durch diese heilige Stadt, als ich von seinem Sterben und Heimgang zu Gott erfuhr. Ich war sprachlos und ganz berührt. Ich dachte sofort an unsere letzte Begegnung vor einigen Wochen, wie auch an unsere letzten Telefonate und die letzte SMS, die wir 10 Tage vor seinem Tod ausgetauscht hatten. Er hatte darin, auf meine Nachfrage hin, geschrieben, dass er voller Hoffnung sei, auf dem Weg der Genesung voranschreiten zu können, dass dieser Weg aber noch sehr viel Kraft kosten würde. Nun stand ich dort, an dieser heiligen Stätte unseres Glaubens, ganz in der Nähe dieser geschichtlich fassbaren Verortung von Tod und Auferstehung dessen, von dem Hans-Thomas gewünscht hatte, dass sein Tod in prägen möge, weil er so Christus immer tiefer erkennen könne (vgl. Phil 3,10), und wusste, dass sich dieser Weg irdisch vollendet hatte. Ich dachte sofort an die Gemeinde und Pfarrei, an viele von Ihnen, an viele Mitbrüder, an unser Bistum und wusste: Hans-Thomas' Tod geht allen nahe!

III.

Zugleich aber kam mir ein Bild in den Sinn, das mit seinem Leben zusammenhängt. Hans-Thomas Patek war ein begeisterter Reiter. In den letzten Lebensjahrzehnten hat er seinem priesterlichen Leben eine kluge Struktur u.a. durch seine Liebe zur Natur gegeben, und sie in Aufmerksamkeit für die Erholung durch das Leben mit den Pferden und der Natur entwickelt. In seiner Wohnung hängen Bilder seiner Pilgerreise nach Santiago de Compostela, die er in mehreren Etappen mit seinem treuen, auch alt gewordenen, Pferd gemacht hat. Mir kam in den Sinn, dass er mir erzählt hatte, in seiner Sabbatzeit für das Jahr 2018, die er bereits geplant und mit mir abgesprochen hatte, eine solche Pilgerreise zu Pferd nach Assisi, an das Grab des heiligen

Franziskus und der Heiligen Clara, zu machen.

Wer mit Christus lebt, der wird ein wacher Mensch für das, was ist, vor allem für die eigenen Gegebenheiten wie auch für die der Natur. Das gehört zum Pilgerweg unseres Lebens. Darin war Propst Patek immer ein bescheidener, aber zugleich sehr aufmerksamer Mensch. Um sich selbst wissend, war er bemüht um Ausgleich, um ein waches Zuhören und eine unaufdringliche Bescheidenheit. Eine solche lernen wir Menschen, oft mehr als durch einen bewusst gesetzten Akt des Glaubens, durch ein bescheidenes Annehmen dessen, was ist, eben durch eine Liebe zum Gegebenen, zu dem, was Schöpfung ist. Denn so spricht Gott zu uns. Dies gehört zu dem, was, dessen bin ich sicher, viele von uns mit unserem verstorbenen Pfarrer und Propst verbinden werden. Diese liebevolle, wache Aufmerksamkeit auf die Schöpfung, der innere Sinn für einen taktvoll Umgang mit dem priesterlichen Leben, das Kraft gibt und Aufatmen lässt in Gottes erster Sprache für uns Menschen, die er mit der Schöpfung für uns bereithält.

Es gab aber auch die andere Seite an ihm. In den vergangenen Wochen und Monaten, schon im vergangenen Jahr, hatte ich beobachtet, dass es ihm nicht gut ging und ihn des Öfteren mit der Bitte darauf angesprochen, für sich zu sorgen. Denn der Dienst an anderen Menschen, wie es in der Fußwaschung geschieht, ist immer auch ein Auftrag, einen Dienst an sich selbst zu tun und Fürsorge und Liebe für die eigenen Gegebenheiten und Grenzen aufzubringen. Hier stand Hans-Thomas Patek vor großen Herausforderungen für sich selbst.

Zur Pilgerreise von Hans-Thomas Patek, so mein weiterer Gedanke in Jerusalem, gehören seine vielen priesterlichen Lebensstationen, die er nach seiner Ausbildung in Essen, Bochum und Rom, mit den Kaplanstellen in der Pfarrgemeinde St. Nikolaus in Essen Stoppenberg und in der Pfarrgemeinde St. Bernardus in Oberhausen-Sterkrade fortgesetzt und dann mit Aufgaben als Assistent des Generalvikars und Geschäftsführer des Diözesanpastoralrates wie auch als Domvikar an unserem Dom fortführen konnte. Seine langen Jahre in der konkreten Seelsorge als Pfarrer begannen in der Pfarrei St. Peter und Paul in Duisburg-Huckingen, wo er sich auch nach der Umstrukturierung unseres Bistums im Zuge der Neuerrichtung der Pfarrei St. Judas Thaddäus als Pastor dieser Gemeinde in Dienst nehmen ließ, um im November 2008 als Pfarrer der Pfarrei St. Josef in Gelsenkirchen-Schalke tätig zu werden, schließlich auf mein Bitten hin, seit November 2011 als Pfarrer und Propst der Propsteipfarrei St. Clemens hier in Oberhausen. Hinzu

kommen seine Tätigkeiten, die er als Diözesanrichter und im Rahmen seiner kirchenrechtlichen Befähigungen ausgeübt hat, wie auch als Beichtvater für die italienisch sprachigen Katholiken hier in Oberhausen. Nicht vergessen werden darf auf sein Engagement als Diözesanbeauftragter für das Bonifatiuswerk. Mehr als fünfunddreißig Jahre eines Weges im priesterlichen Dienst in verschiedenen Aufgaben für unser Bistum und die Menschen hier in der Ruhrregion gehören zu dieser Pilgerreise, auf der er sich sehr verlässlich und als den Menschen zugewandt erwiesen hat. Er hat dabei immer einen kräftigen Sinn für das Wesen der Sendung der Kirche gehabt. Ich erinnere mich an so manches Gespräch mit ihm darüber, gerade angesichts der immensen Veränderungsprozesse in den Generationen der Gläubigen, mit den wir leben und für die wir unseren priesterlichen Dienst tun. Der einfache Dienst als Priester ist ein Fußwaschungsdienst in der Nähe zu den Menschen, wie sie sind, in der Nähe zu ihren Nöten, in der Nähe aber auch zum Geheimnis der Kirche als dem Ort, an dem alle aufatmen sollen im Geheimnis Jesu, in seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit und seiner Geborgenheit, so seine schlichte Überzeugung. Die Kirche war für Propst Patek der Ort, diese Sendung zu lernen und zu leben, zu empfangen und weiter zu prägen wie zu entwickeln. Genauso wird aus seinem priesterlichen Weg ein Pilgerweg des Glaubens, besser gesagt ein Pilgerweg der Gnade, also der demütigend Erkenntnis, dass wir alle unseren Glauben als Gabe empfangen, die Gott gibt und die wir mit freiem Herzen annehmen, um sie anderen weiterschenken zu können.

IV.

Die Grabeskirche in Jerusalem ist ein besonderer Ort, nämlich des Bekenntnisses unseres Glaubens an den Tod und die Auferstehung Jesu inmitten einer Welt vieler Bekenntnisse, Glaubensüberzeugungen und Lebenshaltungen unterschiedlichster Art, dabei wie in einem Brennglas zeigend, was auch unser Ruhrbistum bis hin zur Pfarrei St. Clemens und den anderen Orten, an denen Propst Patek tätig war, auszeichnet. Dieser Blick führt uns in die Vielperspektivität unserer Gesellschaft, innerhalb derer wir aus dem Blickwinkel Jesu und mit den Augen Jesu die Welt sehen und deuten dürfen und können. Hier in St. Clemens habe ich am Sonntag, 26. Juni 2016, zusammen mit Propst Patek die Heilige Messe nach einem unserer Pilgerwege im Rahmen des Heiligen Jahres gefeiert, den wir in der Nähe des Bergwerks Prosper Haniel begonnen und zu Fuß durch die Pfarrei bis hierher zur Pfarrkirche gemacht haben. Ein passenderes Bild für die Verortung des priesterlichen Dienstes und die Bezeugung seines Glaubens für Propst Patek und seinen Weg in unserem Bistum finde ich nicht. In der Verortung des Glaubens

im Berufsleben bis hin zur schlichten Feier der Eucharistie hier am Altar seiner Pfarrkirche zeigt sich nämlich, was es heißt, Christus zu erkennen, die Macht seiner Auferstehung zu glauben und in der Gemeinschaft mit seinem Leiden zu leben, eben zu erkennen, was es heißt, dass Jesu Tod uns prägen soll.

V.

Dieser sein Pilgerweg ist irdisch zu Ende. Sein Primizwort erinnert uns auch daran, dass wir nach Paulus aus einer Macht leben, die stärker ist als der Tod und uns hilft, den bitteren Graben des Leidens und des irdischen Sterbens zu überwinden. Keiner von uns weiß, was dies auch gerade in den letzten Wochen seiner schweren Erkrankung für Hans-Thomas Patek persönlich bedeutet hat. Wir beten hier in der gläubigen Überzeugung, dass Christus mit seinem Dienst, ganz nach unten zu gehen, also auch das Sterben und den Tod auszuleiden, diese Brücke in die Ewigkeit geschlagen hat. Darum feiern wir jetzt auch Eucharistie, die andere Seite des Dienstes der Fußwaschung, in der Jesus Christus selbst in der Kraft seiner Auferstehung gegenwärtig ist. Gegenwärtig, um uns in der Menschlichkeit unseres Glaubens zu stärken, gegenwärtig, um uns in unserer Trauer und in unseren Fragen zu trösten, gegenwärtig, um uns zu ermutigen, unseren Lebensweg als einen Pilgerweg im Glauben zu verstehen, zu begreifen und zu gestalten, dabei unaufdringlich und bescheiden zu sein, wie es uns Hans-Thomas Patek vorgelebt hat und dabei unermüdlich Dienst zu tun im weiten Atemraum der Kirche für alle Menschen und mit allen Menschen. Niemals vor der Komplexität des gegenwärtigen Lebens, sei es in unserer Gesellschaft, sei es in der Kirche, sei es im privaten Leben davonlaufend, sich immer wieder aufmachend, also dynamisch, wie es das Leben, erst recht aber das Geheimnis Gottes, von uns verlangt und erbittet.

VI.

Das Kapitel des Philipperbriefes, aus dem Hans-Thomas Patek sein Primizwort genommen und mit der Fußwaschungsszene ausgedeutet hat, endet mit wunderbar tröstlichen Versen. Diese hat Propst Patek vor viereinhalb Jahren auf den Totenzettel seiner Mutter geschrieben: „Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dort erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann“ (Phil 3,20-21). An dem Lebensort, den diese eindrücklichen Sätze des Paulus markieren, stehen wir heute mit unserer Glaubenshoffnung,

wenn wir den irdischen Leib von Hans-Thomas Patek gleich begraben, nun aber für ihn die Eucharistie feiern werden. Die Armseligkeit des Leibes und die Vergänglichkeit alles Körperlichen steht uns hier ebenso vor Augen, wie auch die Hoffnung unseres Glaubens auf die Verherrlichung unseres Leibes, wie Paulus es ausdrückt und zwar mit der Kraft, die Gott allein schenken kann. Damit steht am Ende des irdischen Pilgerweges von Hans-Thomas Patek, mit dem Inhalt seines eigenen großen Lebenswortes, die Hoffnung unseres Glaubens. Nicht der Tod hat das letzte Wort, der ihn und seine Existenz so geprägt hat, wie es auch bei uns der Fall ist, sondern das Leben. Das Leben eines Pilgerweges eines liebenswürdigen, bescheidenen, mit der Natur sehr verbundenen, kirchlichen und für die Welt und ihrer Entwicklung offenen Priesters. Ich danke ihm persönlich wie auch im Namen unseres Bistums von Herzen für seinen Dienst und erinnere noch einmal an das Motiv des Pilgerns. Wer als Christ pilgert, der kann von Herzen einen Gruß sagen, den es in vielen Sprachen gibt. Wenn wir uns aufmachen und hoffen, einander wieder zu sehen, dann sagen die Menschen „Adieu, Adios“! Das sage jetzt auch ich: Lieber Hans-Thomas. Auf Wiedersehen bei Gott!. Amen.